

- Schmidt, K. H. 1986: Zur Vorgeschichte des prädikativen Syntagmas im Indogermanischen, in: A. Etter (Hrsg.): *O-o-pe-ro-si: Festschrift für Ernst Risch* (Berlin/New York) 90–103.
- Schmidt, K. H. 1989: Otnositel'naja chronologija i kartvel'skie jazyki, *VJ* 1989/4, 73–87.
- Schmidt, K. H. 1989 a: Die kartvelischen Sprachen genetisch und typologisch gesehen, *HS* 102, 245–258.
- Schmidt, K. H. 1989 b: Zur relativen Chronologie in den Kartvelsprachen, *HS* 102, 129–152.
- Schmidt, K. H. 1989 c: Grundlagen und Probleme der kartvelischen Etymologie, *Et'imologiuri ziebani* 1989, 76–104.
- Schmidt, K. H. 1991: Mesto svanskogo v sem'e kartvel'skich jazykov, *VJ* 1991/2, 5–11.
- Schmidt, K. H. 1994 a: Zu den linguistischen Prinzipien der altgeorgischen und altarmenischen Bibelübersetzungen, in: P. Canisius/ Cl.-P. Herbermann/ G. Tschauder (Hrsg.), *Text und Grammatik. FS R. Harweg* (Bochum) 307–316.
- Schmidt, K. H. 1994 b: Class inflection and related categories in the Caucasus, in: H. I. Aronson (Hrsg.), *Non-Slavic Languages of the USSR. Papers from the Fourth Conference* (Columbus, Ohio) 185–192.
- Schmidt, K. H. 1995 a: Rekonstruktion und Transformation des Protokartvelischen, *Georgica* 18, 51–58.
- Schmidt, K. H. 1995 b: Rekonstrukcija i transformacija protokartvel'skogo jazyka, *VJa* 1995/2, 3–9.
- Schmidt, K. H. 1995 c: K transformacii predikativnych sintagm v zanskich jazykach, *Pilologiuri ziebani, FS Guram K'art'ozia* (Tbilisi) 149–158.
- Schulze, W. S. 1982: *Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan* (Wiesbaden).
- Trost, K. T. 1968: Die Perfekteriphrase im Altkirchenslavischen und Altarmenischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax, *IF* 73, 87–109.
- Vogt, H. V. 1945: Substrat et convergence dans l'évolution linguistique, in: *Studia Septentrionalia II, Festschrift til Konrad Nielsen* (Oslo) 213–228.

Václav Blažek

Kartwelische Numeralia

§0. Die aus vier Sprachen bestehende kartwelische Sprachfamilie kann folgendermaßen klassifiziert werden (die in Klammern angeführten Daten stellen die geschätzte Zeit des Beginns der Teilung dar, die mit der von S. Starostin entwickelten ›rekalibrierten‹ Glottochronologie ermittelt wurde – vgl. Testelec 1995:14):

Gemeinkartwelisch [2800 v. Chr.]

A. Swanisch

B. Georgisch-Sanisch [800 v. Chr.]

1. Georgisch

2. Sanisch

a) Mingrelisch

b) Lasisch

§1. Folgende nicht abgeleitete Formen von Kardinalzahlen sind in den Kartwelsprachen bekannt:

	Georgisch	Mingrelisch	Lasisch	Swanisch
1	<i>ert-i</i>	<i>art-i</i>	<i>ar(t)-i</i>	<i>ešxu</i>
2	<i>or-i</i>	<i>žir-i, žər-i</i>	<i>žur-i</i>	<i>jor-i, jerb-i</i>
3	<i>sam-i</i>	<i>sum-i</i>	<i>sum</i>	<i>sem-i, Dat.sam-w</i>
4	<i>otx-i, Dial.otxo</i>	<i>otx-i</i>	<i>o(n)txo, otxu</i>	<i>woštxw</i>
5	<i>xut-i</i>	<i>xut-i</i>	<i>xut-i</i>	<i>wo-xušd, wo-xwišd</i>
6	<i>ekvs-i</i>	<i>amšv-i</i>	<i>a(n)š-i</i>	<i>usgw-a, uskw-a</i>
7	<i>švid-i</i>	<i>škvit-i</i>	<i>škvit-i</i>	<i>išgwid, iškwid</i>
8	<i>rva</i>	<i>(b)ruo</i>	<i>ovro, orvo</i>	<i>ara</i>
9	<i>cxra</i>	<i>čxor-o</i>	<i>čxo(v)r-o</i>	<i>čxar-a</i>
10	<i>at-i</i>	<i>vit-i</i>	<i>vit-i</i>	<i>ješd, ješt</i>
20	<i>oc-i</i>	<i>eč-i</i>	<i>eč-i</i>	<i>(jerw-ešd = 2 x10)</i>
100	<i>as-i</i>	<i>oš-i</i>	<i>oš-i</i>	<i>ašir, ašir</i>

§2. Bei der Rekonstruktion der protokartwelischen Phonologie weist der Vergleich von K. H. Schmidt einerseits und Klimov, Gamkrelidze/Ivanov und Fähnrich/Sardshweladse andererseits die unterschiedlichsten Ergebnisse auf (das Problem wird besprochen z. B. bei Testelec 1995):

	Schmidt 1962	Klimov 1964	Gamkrelidze/ Ivanov 1984	Fähnrich/Sar- dshweladse 1995
1	<i>*ert-i</i> (77,107)	<i>*ert-</i> (79)	<i>*ert-</i> (253)	<i>*ert-</i> (124)
ander	<i>*šxwa-</i> (133)	<i>*s₁xwa-</i> (178)		<i>*s₁xwa-</i> (322)
2	<i>*jor-i</i> (129)	<i>*jor-</i> (149)	<i>*jor-</i> (253)	<i>*jor-</i> (267–68)
3	<i>*sam-i</i> (131)	<i>*sam-</i> (161)		<i>*sam-</i> (294)
4	<i>*otjxw-</i> (128)	<i>*o(s₁)tx(w)-</i> (150)	<i>*(o)štx(o)</i> (879)	<i>*otxo-</i> (269)
5	<i>*xutj-i</i> (75,159)	<i>*xu(s₁)t-</i> (262)		<i>*xut-</i> (555)
6	<i>*ekšu/w-</i> (63,107)	<i>*eks₁w-</i> (80)	<i>*ekšw-</i> (878)	<i>*eks₁w-</i> (125)
7	<i>*škwid-</i> (142)	<i>*šwid-</i> (216)	<i>*šwid-</i> (875)	<i>*šwid-</i> (429)
8	<i>*rúa/árua</i> (130)	<i>*arwa-</i> (44–45)	<i>*rwa-/arwa-</i> (879)	<i>*arwa-</i> (35–36)
9	<i>*čxara-</i> (151)	<i>*c₁xra-</i> (232)		<i>*c₁xar-/c₁xr-</i> (469)
10	<i>*atj-i</i> (92)	<i>*a(s₁)t-</i> (45)		<i>*at-</i> (32)
20	<i>*oč-i</i> (129)	<i>*oc₁-</i> (151)		<i>*oc₁-</i> (271)
100	<i>*aš-i</i> (93)	<i>*as₁-</i> (45)	<i>*aš-</i> (253)	<i>*as₁-</i> (38–39)

§3. Vergleichende etymologische Analyse

1.1. Georg.-san. **ert-* ›1‹ muß entgegen Schmidt 1962:77 von swan. *ešxu* ›id.‹ (siehe 1.2.) getrennt werden. Das Numerales könnte möglicherweise vom georg.-san. Verb **rt-* ›machen, beginnen‹ (FS 287) abgeleitet sein. Die semantische Motivation ›erstes Numerales = ›beginnendes Numerales hat z. B. im Kymrischen *cyntaf* ›der erste‹, altirisch *cét-* usw. vs. altkirchenslawisch *načeti* ›beginnen‹, *kon*1** ›Anfang‹ (Pokorny 1959:564) eine Parallele. Akzeptiert man diese etymologische Lösung, scheint das Numerales eine Innovation zu sein.

1.2. Swan. *ešxu* ›1‹ ist verwandt mit georg. *sxva* ›anderer, zweiter, fremd, ein‹, mingr. *šxva* ›anderer, fremd‹, las. *čkva* ›anderer, übriger‹ (Klimov 1964:178; FS 322). Die Bedeutung ›eins‹ (swan.) kann in Gegenüberstellung zur selben semantischen Streuung im georgisch-sanischen Zweig ein Archaismus sein. Eine parallele semantische Ent-

wicklung tritt möglicherweise auf in slawisch *inъ* ›anderer‹ (**ēino-* < **e-oino-*) vs. indoeurop. **oino-* ›eins‹.

Da im Kartwelischen jegliche interne Etymologie fehlt, ist die Suche nach externen Parallelen legitim. Trombetti 1923:110 hat folgende Vergleichsdaten ermittelt: a) Chwarschisch *has*; b) Semitisch **ʾaš-t-*; c) Sumerisch *aš*; d) Brahui *asi*. Lassen Sie uns diese Vergleiche analysieren.

a) Chwarschisch *has* reflektiert zusammen mit anderen didoischen Formen (hinuschisch *hes*, inchoqwarisch *hos*, beshitisch *hōs*, hunsibisch *hās*) den Nominativ des protodidoischen Paradigmas **hās* vs. Obliquus **ssi-* (hunsibisch *si-d*, beshitisch *si-d* und didoisch Nom. *sis*). Unter den Parallelen in anderen nordkaukasischen Zweigen (awaro-andisch **ci-*; lakisch *ca*; dargisch **ca*, lesgisch **ssa*; chinalughisch *sa*; WC **zV*; urartäisch *šusi* ›1‹, *šui* ›alle‹) erscheint die am nächsten verwandte in nachisch **ča* ›1‹ > tschetschen. *ča*, ingusch. *ca*, bats. *ča* (NCED 323–324: NC **cHā* < **cahV* oder **hacV*).

b) Für semitisch **ʾašt-ay-* (akkad. *īštēn(um)* ›1‹, *īštēnšeret*, poet. *īštēnešret* ›11‹, ugarit. *ʾšt* ›*šrh*‹, hebr. *ʾaštē* ›*āšār*‹ ›11‹, epigraph. süd-arab. *ʾštn* ›1‹ – siehe AHW 400–401; Aistleitner 1965:244–245) erscheinen die wahrscheinlich engsten Verwandten innerhalb des Afroasiatischen im Omotischen: Yemsa *isoo*, *isson*, Chara *issaa*, Wolaita *ista*, Zala *istaa*, Malo *istá*, Gofa *issi(no)*, Dache *isiyno*, Dorze *isiino* u. *istaa*, Nao *is(i)n* usw. ›1‹ und vielleicht auch im Tschadischen: (Zentral-)Mafa *sətaḍ*, Sulede *sta*; ? (Ost-)Mokilko *só* ›1‹ (Blažek 1990: 34). Der Vergleich von AA **ʾaši-(-t/n-)* ›1‹ und K **ešxu* ›1‹ > ›anderer‹ ist auch in genetischer Hinsicht prinzipiell möglich, wenn man folgende Entwicklung annimmt: **ʾaš[u]-* > **šwa-* > **šʷa-* > **šhwa-* > K **šxwa-* oder ähnlich.

c) Sumerisch *aš* bedeutet wirklich ›1‹ im Standarddialekt (Diakonoff 1983:85).

d) In Übereinstimmung mit der drawidischen Phonologie muß Brahui *asi* ›1‹ (adjektiv.), *asiṭ* ›1‹ (Einheit), *asike* ›einst‹ abgeleitet sein von protodrawidisch **onru* ›1‹ (DEDR # 990 und Tabelle 1; Zvelebil 1970:172) < **or-tu* mit dem Suffix des Neutrums **-tu* (Andronov 1978:239–240).

2. Kartwelisch **jor-* ›2‹ ist die einzige protokartwelische Form, die mit **j-* am Anfang rekonstruiert wurde. Schon Caldwell (1913/56:327–28) und Fähnrich 1966:149 haben mit drawidisch **ir-* ›2‹ eine verwandte Form gefunden (DEDR # 474).

3. Kartwelisch **sam-* ›3‹ hat eine suggestive Parallele in lakisch *šam-a* ›3‹ (Trombetti 1902:196). Die anderen verwandten Formen sind chinalugh. *pš^wa* ›3‹ und tabasaran. *simi-čur*, aghul. *šin-čur* ›30‹ (NCED 978: **šwimHV*). Schon Trombetti (ebenda und 1923:201) fand eine verwandte Form in sino-tibetisch *(*g*)*sūm-* ›3‹ und jenesseisch **do ʾḡa* ›3‹; vgl. auch Bouda 1957:83 und Starostin 1982:210 u. 1995:222–223.

4. Kartwelisch **otxo-* ›4‹ ist möglicherweise der Rekonstruktion **o(s₁)tx(w)-* (Klimov 1985:207) vorzuziehen. Das Auftreten des Clusters -*št-* im Swanischen kann durch Analogie zum darauffolgenden Numerales *wo-xušd*, *wo-xwišd* ›5‹ erklärt werden. Der Versuch einer inneren Etymologie vom Typ **otxo-* = ›2+2‹ = **or-* ›2‹ (nur im Georgischen) + **tqu-* (kartwelisch **tqub-* ›Zwilling‹ siehe FS 340) ist recht unwahrscheinlich (Klimov 1985:207). Aber schon van Ginneken und Frei sind auf die Ähnlichkeit von K ›4‹ und IE ›8‹ gestoßen – traditionell rekonstruiert **oktō(u)* und interpretiert als Dual des hypothetischen Singulars **okto-* ›4‹. Diese Idee wurde von Henning unterstützt, der das System der altiranischen Metrologie untersuchte. Er fand heraus, daß die Bedeutung von awestisch *ašti-* mit dem griechischen *παλαιστή* ›Breite von 4 Fingern‹ (1942:235) übereinstimmt, und brachte es in Zusammenhang mit dem er-

warteten iranischen **ašta-* < **okto-* (1948:69). Klimov (1977:162–163; 1985:206–207 mit älterer Literatur), der sich dieser Etymologie anschließt, stützt sich auf Beispiele vom Typ Aymara *pusi* ›4‹ vs. Ketschua *pusex* ›8‹ oder Ob-Ugrisch **ñil* ›4‹ vs. **ñilay* ›8‹ (Honti 1982:171), wobei ›8‹ wahrscheinlich den Dual von ›4‹ darstellt (Gulya 1976:314). Die Metathese in der Substitution von IE **-k̑t-* > K **-tx-* hat eine Parallele in K **usx(o)* ›Opferstier‹ < IE **uksōn-* (Klimov 1994:476). Andererseits bevorzugt Manaster Ramer (1995:16–17) die Rekonstruktion K **os₁tx(o/w)-*, worin er die Substitution der Satəm-Variante von IE **oktoH* ›8‹ sieht (allerdings kann das *-x-* am Ende auch mit Hilfe einer Alliteration mit dem folgenden Numerales **xu(s₁)t-* erklärt werden). Wenn man dies annimmt, könnte der semantische Wechsel ›8‹ < ›4‹ im Zusammenhang mit dem entgegengesetzten semantischen Wandel K **arwa-* ›8‹ < Semitisch **'arba* '›4‹ stehen. Manaster Ramer findet eine formale Analogie im Fall der nordamerikanischen Sprache Nord-Chumash (Hoka), wo das Yokuts (Penuti)-Numerales ›10‹ als ›5‹ entlehnt wurde und das einheimische Wort für ›4‹ seine Bedeutung zu ›8‹ wandelte.

5. Kartwelisch **xu(s₁)t-* ›5‹ hat keine eindeutige Etymologie. Bis heute wurden folgende Vorschläge gemacht:

a) Eine interne Etymologie, die auf georgisch-sanisch **xut-* ›drücken‹ basiert (Zycar/Džindžichadze 1985:874), ist aus semantischen und phonetischen Gründen (**t-* vs. **-t-*!) unwahrscheinlich.

b) Schon Bork (1907:25) und später Oštir (1921:129) haben K ›5‹ verglichen mit nordkaukasischen Gegenstücken wie rutulisch *xud*, chinalughisch *pχu*, batsisch *pχi*, kabardisch *tx^wə* usw. ›5‹, die von Klimov 1967:307 als ostkaukasisch **xx^wə* und westkaukasisch **(t)x^wə-* rekonstruiert wurden oder als NC **fħā* neben WC **s-x^wə* in NCED 426.

c) Manaster Ramer (1995:16–17) schlägt eine Entlehnung von kartwelisch **xus₁t-* ›5‹ aus einer semitischen Quelle vom Typ akkadisch f. *ħamištu(m)* ›5‹, *ħamuštum* ›fünfter‹ vor, vgl. altassyrisch *ħamuštum* ›Fünfergruppe‹ (AHw 317; Riemschneider 1978:69,294) und nimmt eine Entwicklung über **ħawištu* (oder **ħawuštu*) an.

6. Kartwelisch **eks₁w-* ›6‹ wurde von Bork (1907:25–26) und Oštir (1921:130) mit indoeuropäischen Gegenstücken verglichen. Nur chinalughisch *zāk* ›6‹ ist der Form nach ähnlich, stimmt aber regelmäßig mit anderen ostkaukasischen Sprachen überein, z. B. kubatschisch *ēk*, aghulisch (Chirag) *rekka-l*, dargisch (Akuscha) *ureg-al* ›6‹ usw. (NCED 219; NC **rān'āE* ›6‹). Marr (1927 – siehe Klimov 1967:308) versuchte, das Numerales zu erklären als **e-* (**ert-* ›1‹) + **kus-* (**xut-* ›5‹). Doch schon Bopp (1848:38) erkannte die signifikante Ähnlichkeit des kartwelischen Zahlworts ›6‹ mit indoeuropäischen Numeralia. Unter den indoeuropäischen Formen dieses Zahlworts wurde eine Quelle vom Typ armenisch *vec* '›6‹, griechisch (dorisch) *féξ*, attisch *ἕξ* oder altpreußisch (*w*)*uschsts* ›sechster‹ angenommen (Klimov 1967:308 u. 1985:206). Aber die Sequenz **-ks₁w-* spiegelt die Anfangsgruppe, die für IE **Ksweks* ›6‹ rekonstruiert wurde, perfekt wider. Schließt man sich dieser Ansicht an, kann das vorkartwelische **kšwe...* eine Entlehnung aus einem indoeuropäischen Dialekt darstellen, das die Anfangsgruppe (vgl. awestisch *xšuuas* oder sogdisch [Choresm] *xwšw*, Yaghnoibi *uxš* usw.) bewahrt hat.

7. Kartwelisch **šwid-* ›7‹ wurde bereits von Bopp (1848:38–39) mit indoeuropäisch **septm*›897‹ verglichen. Allerdings ist das indoeuropäische Zahlwort mit hoher Wahrscheinlichkeit semitischer Herkunft, vgl. semitisch **šib 'ātum* ›7‹ (Illič-Svityč 1964:7; Blažek 1997). Die Entlehnung aus einer semitischen Quelle vom Typ des akkadischen f. *sebet(tum)*, *sibbittu* kann die Entwicklung im Vokalismus erklären, wenn man fol-

gende Entwicklung annimmt: vorkartwelisch *šiwid- > K *šwid- (Klimov 1985:206), allerdings läßt das unerwartete *s*- am Anfang im Akkadischen entgegen den Reflexen semitisch *š- in anderen semitischen Sprachen vermuten, daß nicht aus dem Akkadischen entlehnt wurde. Testeleo (1996:25) schlägt, ausgehend von der Priorität der Cluster, die von Schmidt formuliert wurde, eine andere Erklärung vor: *šib 'it > *š 'iwit > *škwit.

8. Kartwelisch *arwa- >8< kann nicht verglichen werden mit tschetschenisch *barh*, batisch *barl* >8< (Oštir 1921:129), die gute Entsprechungen im Ostkaukasischen haben (chwarschisch *baḷa*, andisch *beḷ* ḷ 'i-gu usw. >8<; EC *būnlē >8< neben WC *p(p)al 'ə >4<; NCED 314–315). Eine mehr versprechende Quelle scheint das semitische Numerales >4< zu sein, vgl. akkadisch m. *arba'u(m)* >4< (AHw 66), ugaritisch 'arb', hebräisch 'arba' usw. (Klimov 1967:308–309). Klimov (1985:207) rekonstruiert die Originalquelle in Form eines Duals, z. B. akkadisch *arba'ā(n). Ein ähnlicher Weg der Bildung einiger gerader Numeralia ist im Ugaritischen bekannt, wo die Zahlen >6< und >12< als *iltm* und *ttm* ausgedrückt werden können, d. h. als Dual von *ilt* >3< und *tt* >6< (Brugnatelli 1982:18). Trombetti 1902:198 schlägt eine alternative eigene kartwelische Etymologie vor, die auf der Subtraktion basiert: *ara(j)or- >nicht zwei< > *arao(r)- > *arwa-.

9. Kartwelisch *c₁xar(a)- >9< wurde schon von Marr (1925:74,77, vgl. Klimov 1967:309) mit semitisch *tiš- >9< verglichen. Die Anfangsgruppe *c₁x- ersetzt möglicherweise die Sequenz *t-š-* der hypothetischen Quelle. Das Symbol *c₁ muß einen Laut ähnlich č reflektieren (vgl. Schmidt 1962:56,151, der direkt *č schreibt, Gamkrelidze benutzt das Symbol *č̣). Die Substitution ' > x hat eine Analogie in 1.2. b. Der Fortbestand von semitisch *' impliziert, daß die Sprache, aus der entlehnt wurde, nicht das Akkadische sein konnte (zumindest nicht die aus schriftlichen Zeugnissen bekannte Sprache), wo der Ausfall aller >Laryngale< (mit Ausnahme von *h*) stattgefunden hat. Der Endteil *-ar(a)- bleibt zu erklären. Die Variante *čxovro* im Lasischen deckt einen Einfluß des vorausgehenden Zahlworts auf (>Retardierung< nach Marr). Aber es gibt noch eine eher vernachlässigte Erklärung, die ein Kompositum annimmt: *a(s₁)t-s₁xwa-ara- >zehn-*eins-nicht-(+ verlorengegangenes Verb)<, vgl. georgisch *ar(a)* >nicht< (Trombetti 1902:198).

10. Kartwelisch *a(s₁)t- >10< ähnelt den ostkaukasischen Gegenstücken: lakisch *ač*, tschamalalisch *ača-da*, kubatschisch *wiç*, tschetschenisch *itt* usw. (Oštir 1921:130; NCED 245–246; NC *'ēncĒ). Manaster Ramer (1995:17) sieht hier die Transformation von semitisch *'ašarāt-um >10< (ursprüngl. maskulin). In diesem Fall kann die hypothetische Quelle nicht das historisch belegte Akkadische sein, wo der Wandel *'a- > e stattgefunden hat (vgl. *ešer* u. *ešeret* neben dem eher archaischen assyrischen *ešar* >10< u. *ešartu* >Zehnergruppe< – AHw 253). Man ist letztendlich versucht, vorkartwelisches *ašt- >10< mit semitisch *'ašt-ay- >1< (vgl. 1.2. b) zu verbinden, wenn man annimmt: >10< = >1x[10]<. Diese Lösung könnte Unterstützung finden durch K *as₁[ir]- >100<, wenn es eine Entlehnung von westsemitisch *'ašīr- >zehnter< repräsentiert, daher kartwelisch >100< = >zehnter[zehn]<? (vgl. §12).

11. Georgisch-sanisch *oc₁-* >20< hat keine zufriedenstellende Etymologie. Der Versuch von Lafon (1933:18), es von georgisch *or-* >2< u. *at-* >10< abzuleiten (K *jor- u. *a(s₁)t-), kann wegen der phonetischen Schwierigkeiten nicht akzeptiert werden.

12. Kartwelisch *as₁[ir]- >100< wurde bereits von Trombetti (1902:199) mit dem semitischen Numerales >10< verglichen. Eine mögliche Quelle konnte in einigen Ordinalmustern wie *qaṭīl* gefunden werden: hebräisch 'āšīrī, syrisch 'asīrāyā oder qāṭīl: ara-

bisch *ʾāšir*, Geez *ʾašar*. Die akkadischen Ordinalzahlen sind geformt nach dem Muster *qaṭul: ešrum m. / ešurtum f.* (Brockelmann 1908: 491; Moscati 1964: 118–119). Diese Interpretation impliziert die ursprüngliche semantische Motivation ›100‹ = ›zehnter[zehn]‹ (vgl. batsisch *atasi* ›1000‹ = **at-* ›10‹ x *asi* ›100‹ – sämtlich aus dem Georgischen entlehnt – Klimov 1985: 208). Man ist versucht, dieselbe Herkunft für das nordkaukasische Gegenstück anzunehmen: tabasaranisch *warž*, aghulisch *baIrš*, akusisch *darš*, lakisch *tturš* usw. neben ulychisch *š^wa*, adygheisch u. kabardsch *ša* usw. ›100‹ (Klimov 1967: 310; NCED 587–588; NC **Hlšwē*).

Schlußfolgerung

Kartwelische Numeralia können bezüglich ihrer wahrscheinlichsten Herkunft folgendermaßen klassifiziert werden:

a) Ererbte:

Die Wörter ›1‹ und ›2‹ sind wahrscheinlich nicht entlehnt. Die hypothetischen Verwandten innerhalb des nostratischen Makrophylums unterstützen ihre ›ererbte‹ Herkunft. Dieses semantische Feld kann ausgedehnt werden: swanisch *šgen* ›anders, anderer‹ kann kartwelisch *č(w)*en-* reflektieren, vgl. swanisch *la-m-šgel* ›Norden‹ vs. georgisch *črd-il-i* ›Schatten‹ oder swanisch *mi-šgwi* vs. georgisch *čemi* und sanisch *čkimi* ›mein‹ und swanisch *gwi-šgwi* ›wir‹ vs. georgisch *čveni*, lasisch *čkuni*, mingrelisch *čkini* (Schmidt 1962: 57); diese Rekonstruktion ist kompatibel mit AA *čn-ay- ›2‹ > Semitisch *tin-ay- /ägyptisch snw/berberisch *sīn u. *hissīn; vgl. auch hurritisch šin- und nachisch *ši(n) ›2‹ (NCED 845–846).

b) Nordkaukasische Herkunft:

Im Fall des Zahlworts ›3‹ scheint eine nordkaukasische Herkunft am wahrscheinlichsten. Gerade diese Richtung der Entlehnung wird unterstützt durch die Existenz überzeugender externer Parallelen im sino-kaukasischen Makrophylum. Eine nordkaukasische Quelle wird auch für die Numeralia ›5‹ und ›10‹ nicht ausgeschlossen. Das semantische Feld der Zahlwörter mit nordkaukasischem Ursprung kann vervollständigt werden: K *tqub- ›Zwilling‹ (Klimov 1964: 184; FS 340) vs. WC tql:^wA ›2‹ > ulychisch tq^wa, adygheisch t^wə; chinalughisch ku, tabasaranisch q^wlu, kulatschisch k^we, lakisch ki-a usw. (NCED 924: NC *tqHwā); vgl. auch nachisch *tqa ›20‹ (NCED 456; Klimov 1967: 307).

c) Indoeuropäische Herkunft:

Die Numeralia ›4‹ und ›6‹ sind wahrscheinlich aus einer indoeuropäischen Quelle entlehnt (vgl. auch georgisch *pirveli* ›erster‹ vs. indoeuropäisch *p^rH₂wó- id.). Ihre dialektale Angliederung ist natürlich ungewiß. Ungeachtet der Möglichkeit des Protoindoeuropäischen als Maß der Kontakte gibt es mindestens drei indoeuropäische Zweige, die mit den südkaukasischen Völkern in Kontakt gestanden haben oder gestanden haben könnten: 1. Hethiter, 2. Indoiraner, 3. Armenier.

Zu 1: Bezüglich der hethitischen (anatolischen) Numeralia erlaubt uns unser Wissensstand nicht, engere Verbindungen zu finden. Es gibt gewisse lexikalische Hinweise, die einen frühen Kontakt zwischen Kartweliern und den Vorfahren der Hethiter nahelegen (Giorgadze 1979: 64–66, Ivanov 1979: 111–129; Gamkrelidze/Ivanov

1984:897–898). Das stimmt mit den archäologischen Daten überein, die eine transkaukasische Diffusion von Stämmen, die Kurgan-Bestattungen vornahmen, nach Ostanatolien um 3000 v. Chr. demonstrieren (Winn 1981:113–118).

Zu 2: Die phonetische Gestalt der kartwelischen Numeralia ›4‹ und ›6‹ ist indoiranischen Daten ähnlicher als anderen. Ein indoiranischer Charakter der Sprache, aus der entlehnt wurde, könnte durch die Existenz von anderen lexikalischen Parallelen (Klimov 1993:29–37) gestützt werden. Die wichtigste Frage, die offen bleibt, ist die der Lokalisierung des Kontaktes nach Ort und Zeit. Die generell anerkannte Präsenz von Indoariern in Ostanatolien in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. ist zu spät angesetzt; die Numeralia ›4‹ und ›6‹ repräsentieren eine gemeinkartwelische Stufe, d.h. Anfang des 3. Jt. s. v. Chr. oder früher (Testelec 1995:14).

Zu 3: Armenisch kann aus phonetischen und chronologischen Gründen als Quelle wahrscheinlich ausgeschlossen werden.

d) Semitische Herkunft:

Es ist bemerkenswert, daß die meisten kartwelischen Numeralia als semitische Entlehnungen erklärt werden können, und zwar ›7‹, ›8‹, ›9‹, ›100‹ sowie möglicherweise ›5‹ und auch ›10‹. Es gibt nur zwei semitische Sprachen, von denen sprachliche Zeugnisse in Schriftform vorliegen, die in einer relativen Nähe zum südlichen Kaukasus im 3. Jt. v. Chr. gesprochen wurden: das Akkadische in Mesopotamien und das Eblaitische in Nordsyrien. Eine hypothetische Quelle der Entlehnung kann durch bestimmte Merkmale charakterisiert werden, die vom historisch belegten Akkadischen abweichen: in der Phonologie besonders semitisch **a*- > kartwelisch **a*- vs. akkadisch *e*- (aber eblaitisch *a*-!) und in der Morphologie die Muster der Ordnungszahlen *qaṭīl* (vgl. Hebräisch oder Aramäisch) oder *qāṭīl* (vgl. Ugaritisch oder Arabisch) vs. akkadisch *qaṭul* (eblaitische Numeralia sind nicht bekannt, dafür aber der Personennamen *Mu-sa-ti-sa* ›sie macht Nummer 6‹ – Segert 1984:54). Es gibt mehr kulturelle semitische Entlehnungen im gemeinkartwelischen Wortschatz, z. B. K **okro*- ›Gold‹ > G **okro*-, M *orko*-, S (w) *okwr*- (Klimov 1964:151) vs. semitisch *wrq* > akkadisch (w) *arāqu(m)* ›gelbgrün sein‹, *ū-ša-ra-qu* ›vergolden‹ (AHw 1463–64), ugaritisch *yṛq* ›Gelbes (Gold)‹ (Aistleitner 1965:137), hebräisch *yārāq* ›das Grüne‹, *yeraqraq* ›goldgrün‹, Geez *warq* ›Gold‹ usw. oder K **uyel*- ›Joch‹ > G *uyel*-, M *uyu*-, S *ūywa*- (Klimov 1964:186) vs. semitisch **gull*- ›Joch‹ > altkanaanitisch (Tell Amarna) *ḥullu*, hebräisch *ʾol*, akkadisch *ullu* usw. (Illič-Svityč 1965:334–35). Der kartwelisch-semitische Kontakt läßt sich auch archäologisch dokumentieren. Safronov (1989:242–58) identifizierte in der Maikop-Kultur des Nordkaukasus (26.–23. Jh. v. Chr.) genetische Verbindungen zur Kultur des oberen Euphrat, die mit der eblaitischen Zivilisation in Verbindung steht. Er interpretiert diese Entdeckung als ein Ergebnis der nordwärts gerichteten Migration von Vertretern der syrischen Zivilisation, die eine semitische Sprache – möglicherweise nahe dem Eblaitischen – sprach.

Die vorgestellten Schlußfolgerungen bedeuten, wenn sie korrekt sind, daß das Kartwelische unter massivem Einfluß anderer Sprachfamilien (der nordkaukasischen, der indoeuropäischen, der semitischen) stand, vergleichbar mit dem Einfluß des Arabischen auf das Siwa (Berberisch) oder des Indo-Arischen auf das Brahui, wo lediglich ›1‹, ›2‹ und ›1‹, ›2‹, ›3‹ nicht entlehnt sind. Der traditionell angenommene Konservatismus der Numeralia ist nur ein Mythos.

ABKURZUNGEN

AA Afroasiatisch, C Kaukasisch, E Ost, G Georgisch, IE Indoeuropäisch, K Kartwelisch, L Lasisch, M Mingrelisch, N Nord, S Swanisch, W West, Z Sanisch

LITERATUR

- AHw: Soden, W. von: Akkadisches Handwörterbuch, I-III (Wiesbaden 1965–1981).
- Aistleitner, J. 1965: Wörterbuch der ugaritischen Sprache (Berlin).
- Andronov, M. S. 1978: *Sravnitel'naja grammatika dravidijskich jazykov* (Moskva).
- Blažek, V. 1990: A comparative-etymological approach to Afrasian numerals, in: *Beiträge zur Afrikanistik*, Bd. 40, S. 29–44.
- Blažek V. 1997: Indo-European ›seven‹, in: *Festschrift Shevoroshkin, Journal of Indo-European Studies*, Monograph 22, S. 9–29.
- Bopp, F. 1848: *Die Kaukasischen Glieder des indoeuropäischen Sprachstamms* (Berlin).
- Bork, F. 1907: *Beiträge zur Kaukasischen Sprachwissenschaft, I: Kaukasische Miscellen* (Königsberg).
- Bouda, K. 1957: *Die Sprache der Jenisejer*, *Anthropos* 52, S. 65–134.
- Brockelmann, C. 1908: *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, I* (Berlin).
- Brugnatelli V. 1982: *Questioni di morfologia e sintassi dei numerali cardinali semitici* (Firenze).
- Caldwell, R. 1913/56: *A comparative grammar of the Dravidian or South-Indian family of languages* (Madras).
- Diakonoff 1983: Some reflections on numerals in Sumerian, Towards a history of mathematical speculation, *Journal of American Oriental Society* 103, S. 83–93.
- DEDR: Burrow T., Emeneau M. B.: *A Dravidian etymological dictionary* (Oxford 1984).
- Fähnrich, H. 1966: Iberokaukasisch und Drawidisch, *Bedi Kartlisa* 19–20, S. 135–158.
- FS: Fähnrich H., Sardshweladse S.: *Etymologisches Wörterbuch der Kartwel-Sprachen* (Leiden/New York/Köln 1995).
- Gamkrelidze, T. V./Ivanov, V. V. 1984: *Indoevropskij jazyk i indoevropejcy* (Tbilisi).
- Giorgadze G. G. 1979: O charaktere nekotorych indoevropskich (kartvel'skich) jazykovych paralelej (po dannym chetetskogo jazyka), in: *Lingvističeskij sbornik* (Tbilisi) S. 62–69.
- Gudgedjani, Ch./Palmaitis, L. 1985: *Svan-English Dictionary* (New York).
- Gudgedjani, Ch./Palmaitis, L. 1986: Upper Svan, *Grammar and texts*, in: *Kalbotyra* 37.4 (Vilnius).
- Gulya, J. 1976: Morfologija obsko-ugorskich jazykov, in: *Osnovy finno-ugorskogo jazykoznanija, Marijskij, permskie i ugorskie jazyki* (Moskva) S. 277–341.
- Henning, W. B. 1942: An astronomical chapter of the Bundahishn, *Journal of the Royal Society* (1942) S. 229–248.
- Henning, W. B. 1948: OKTÖ(U), *Transactions of the Philological Society*, S. 69.
- Honti, L. 1982: *Geschichte des obugrischen Vokalismus der ersten Silbe* (Budapest).
- Illič-Svityč, V. M. 1965: *Caucasica, Ètimologija* (1964) S. 334–337.
- Ivanov, V. V. 1979: O nekotorych peredneaziatskich paraleljach k kartvel'skim leksemam, in: *Lingvističeskij sbornik* (Tbilisi) S. 111–129.
- Klimov, G. A. 1964: *Ètimologičeskij slovar' kartvel'skich jazykov* (Moskva).
- Klimov, G. A. 1967: Zaimstvovannye čislitel'nye v obščekartvel'skom?, *Ètimologija* (1965) S. 306–310.
- Klimov, G. A. 1977: Kartvel'skoe *otxo ›četyre‹ ~ indoevropskoe *okto-, *Ètimologija* (1975) S. 162–163.
- Klimov, G. A. 1985: Zu den ältesten indogermanisch-kartwelischen Kontakten im Vorderen Asien, in: *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 23, S. 205–210.
- Klimov, G. A. 1993: Ešče odno svidetel'stvo prebyvanija arijcev v Perednej Azii, *Voprosy jazykoznanija* (1993/4) S. 29–37.

- Klimov, G. A. 1994: L'analogie kartvélienne de l'IE **oklō(μ)* in: R. Bielmeier u. a. (Hrsg.): *Indogermanica et Caucasia*, Festschrift für K. H. Schmidt (Berlin/New York) S. 472–478.
- Lafon, R. 1933: Sur les postpositions basques formées au moyen de *gan*, *Revue internationale des études basques* 24, S. 1–23.
- Mañaster Rámér, A. 1995: Some borrowed numerals in Proto-Kartvelian, *Dhumbādjl, Journal for the History of Language* 2.3, S. 16–18.
- Marr, N. J. 1925: *Grammatika drevneliteraturnogo gruzinskogo jazyka*, Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju 12 (Leningrad).
- Moscatti, S. et al. 1964: *An introduction to the comparative grammar of the Semitic languages* (Wiesbaden).
- NCED: Nikolayev S. L., Starostin S. A.: *A North Caucasian etymological dictionary* (Moscow).
- Ostir, K. 1921: *Beiträge zur alarodischen Sprachwissenschaft 1: lat. ficus. etr. Zahlwörter* (Wien, Leipzig).
- Pokorny, J. 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch* (Bern-München).
- Riemschneider, K. K. 1978: *Lehrbuch des Akkadischen* (Leipzig).
- Safronov, V. A. 1989: *Indoeuropejskie prarodiny* (Gorki).
- Schmidt, K. H. 1962: *Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache*, *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* (Wiesbaden).
- Segert, S. 1984: *A basic grammar of the Ugaritic language* (Berkeley).
- Starostin, S. A. 1982: *Praenisejskaja rekonstrukcija i vnešnie svjazi enisejskich jazykov*, in: *Ketskij sbornik, Antropologija, Ėtnografija, Mifologija, Lingvistika* (Leningrad) S. 144–237.
- Starostin, S. A. 1995: *Sravnitel'nyj slovar' enisejskich jazykov*, in: *Ketskij sbornik, Lingvistika* (Moskva) S. 176–315.
- Testelec, Ja. G. 1995: *Sibiljanty ili komplekxy v prakartvel'skom?*, *Voprosy jazykoznanija* (1995/5) S. 10–28.
- Trombetti, A. 1902: *Delle relazioni delle lingue caucasiche con le lingue camitosemitiche e con altri gruppi linguistici*, I, *Giornale della Società Asiatica Italiana* 15, S. 177–201.
- Trombetti, A. 1923: *Elementi di glottologia* (Bologna).
- Winn, S. M. M. 1981: *Burial evidence and the kurgan culture in Eastern Anatolia c. 3000 B. C.: an interpretation*, *Journal of Indo-European Studies* 9, S. 113–118.
- Zvelebil, K. 1970: *Comparative Dravidian phonology* (The Hague, Paris).
- Zycar' Ju. V./Džindžichadze, Dž. M. 1985: *K proischoždeniju nekotorych baskich i kartvel'skich čislitel'nych (desjat' i dr.)*, in: *Symbolae L. Mitxelena Septuagenario Oblatae*, ed. J. L. Melena, S. 871–874.